Und da diese Strafe nicht Allen, sondern nur den wenig Bemittelten, d. h. den bei weitem größten Theile des Volks, den Gebrauch der Rechtsmittel, oder doch des wichtigsten, erschwert; so leuchtet zugleich von selbst ein, daß die Succumbenzgelder auch mit dem Gesetze der Rechtsgleichheit nicht im Einklange stehen [29].

V.

Beitrag zu der Lehre von den Testamenten.

Wahre Form der sollennen Privat-Testamente — Subscriptio und Superscriptio — Eröffnung der Privat-Testamente — Form der öffentlichen Testamente — testamentum judiciale — testamentum principi oblatum.

Von dem

Herrn Hof- und Canzleyrathe Dr. Spangenberg in Celle.

Unter den von dem Abbate Marini [1]) herausgegebenen Urkunden auf Papyrus, befinden sich zwei, welche über die

29) Das Baier. Gesetz scheint zwar gegen diesen Vorwurf gesichert, indem es die Summe der Succumbenzgelder, von 6—60 Thlr., überhaupt nach Beschaffenheit der Umstände, und insbesondere nach dem Vermögen des Revidenten, bestimmt wissen will. Es wird jedoch diese Absicht des Gesetzes nicht erreicht, weil die Praxis die niedrigste Summe der 6 Thlr. kaum jemals überschreitet, und kann, in Ansehung des Vermögenspunkts, nicht wohl erreicht werden, weil dem Richter die Vermögensumstände des Revidenten, wenigstens in der Regel, aus den Akten nicht bekannt sind.

1) J papiri diplomatici raccolti ed illustrati, dall' Abbate *Gaetano Marini*. In Roma 1805. fol.

Lehre von den Testamenten ein großes Licht verbreiten, und zu manchen praktischen Bemerkungen Veranlassung geben.

Da Marini's Werk in Teutschland selten, und ausserdem sehr kostbar ist, so, daß man es nicht in den Händen praktischer Juristen vermuthen darf, so wird es nothwendig seyn, zuerst diese beiden Urkunden mitzutheilen. Um sie lesbarer zu machen, erscheinen sie hier interpungirt, und ergänzt; die Ergänzungen sind nach andern in jenem Werke mitgetheilten Urkunden desselben Zeitalters, und derselben Form versucht, und durch Cursivschrift bezeichnet.

Die erste dieser Urkunden [2]) ist ein feierliches Privat-Testament, dessen Original noch gegenwärtig zu Rom in der Vaticanischen Bibliothek aufbewahrt wird. Es ist im Jahre 572, von einem gewissen Mannanes, dem Sohn des Nanderit, also eines Gothen, errichtet; als Haupterbin ist die Kirche zu Ravenna eingesetzt; auch sind einige Freilassungen in demselben verfügt. Erhalten hat sich nur der Schluß, die Unterschrift der Zeugen, und des Notars, dem das Testament dictirt wurde; indessen läßt sich der Anfang und Hauptinhalt des Testaments selbst aus den Notizen, die sich in diesen Unterschriften, und sonst auf dem Testamente befinden, wahrscheinlich genug ergänzen.

Es lautet demgemäß folgendermaßen:

Imperatore Domino Justino PP. Augusto, anno decimo, post consulatum ejus, anno septimo, sub die V Kalendarum Martiarum, Indictione octava, Ravennae [3]). *Ego Mannanes vir devotus, filius quon-*

---

2) Bei *Marini* nro. LXXV. p. 116; und mit Anmerkungen p. 257 — 261.

3) Vorgeschrieben wurde den Notarien diese Zeitangabe nach den Regierungsjahren der Kaiser, durch die Novelle 47. Fruher rechnete man blos in den Urkunden, nach Consuln, und seit Constantin dem Großen, nach der Indiction.

dan Nanderit, cogitans casus fragilitatis humanae, sana mente, sanoque consilio, hoc testamentum meum Juliano viro honesto, adjutori [4] *Johannis viri honesti, Forensis* [5] *hujus civitatis Ravennatis, scribendum dictavi, propria manu subscripturus, coram testibus conrogatis numero competenti; quod si jure civili vel praetorio aut per cujuslibet novellae legis interventum forsitan valere nequiverit, ab intestato vice codicillorum meorum illud valere volo. Quod cuique hoc testamento dedero, legavero, darive jusscro sive constitucro, id ut detur, fiat, fidei heredis meae committo; quos quasque liberos liberasve esse jussero ac voluero, liberi liberaequae sint. Te itaque sanctam Ecclesiam catholicam Ravennatem heredem mihi ex asse esse jubeo atque volo.* * * *

Ego Mannanes vir devotus huic testamento, in quo constitui heredem sanctam ecclesiam Ravennatem, ad omnia suprascripta consensi et sub*scripsi, et numero competenti* testes, ut subscriberent, conrogavi. Albanionem cum uxore et fi*liis suis* ingenuos *e*sse volo civesque Roman*os.* [6]

---

4) Zu Justinians Zeiten hatten die Notarien ihre Zünfte (scholae) und jeder seine Schreibstube (statio). In den Schreibstuben hatten sie Gehülfen (adjutores, boethi), welche die Concepte der Urkunden entwerfen. Dieses hieß *complere*; die Reinschrift dagegen mußte der Notar selbst verfertigen, dem Aussteller des Instruments vorlesen, und von diesem und dem Zeugen unterschreiben lassen. Dieses hieß *absolvere* instrumentum. S. c. 17. C. IV. 21. *de fide instr.* c. fin. C. IV. 38. *de contrah. E. V.* princ. Inst. III. 24. *de Emt. Vend.* Besondere Vorschriften über diesen Gegenstand erließ Justinian in der Novelle 44.

5) *Forensis, Tabellio, Rogatarius, Notarius,* waren damals gleichbedeutende Benennungen.

6) Dieses bezieht sich auf Novelle 78. Cap. I. Nach dem ältern

Mannanes vir *devotus*, *filius quondam Nanderit.*

[7]) *Johannes* vir strenuus huic testamentum rogatus a Mannanae v. d. filio quondam Nanderit, ipso praes*ente* et *sus*cribente, atque ei testamentum relictum [8]), per quo constituit scam *eccl*esiam catholicam Ravennate, testis suscribsi. †

*Emili*anus v. d. Scriniarius gloriosae [9]) sedis, huic testamentum rogatus a Mannanae v. d. testature, *fi*lio qd. Nanderit, ipso praesente et suscribente adque testamentum, per quod *con*stituit *here*dem scam ecclesiam catholicam Ravennate, testis suscribsi. †

*Ricc*itanc V. C. huic testamento rogatus a Mannane v. d testatore, filio qd. *Nan*derit, ipso praesente et suscribente, adque ei testamento relict*um*, *per* quo constituit heredem scam ecclesiam catholicam Ravtem testis suscribsi ~~

Rechte erhielt der Freigelassene die Ingenuität nur durch den Kaiser, obgleich die Einwilligung des Patrons nöthig war, und zwar galt dieses sowohl für die Ingenuität im Verhältniß zum Staat (jus annuli), als im Verhältnisse zu dem Patron und zu den Rechten desselben (natalium restitutio). Vergl. Dig. XI. 10. 11. Cod. VI. 8. Justinian erlaubte zuerst, daß der Patron selbst ohne Zuthun des Kaisers sein Patronatsrecht erlassen dürfte; c. 3. C. VI. 4. *de bonis libertor*. späterhin gab er in der Novelle 78. des jus annulli im Voraus durch ein allgemeines Gesetz, ohne daß es einer besondern kaiserlichen Verleihung bedurfte. S. v. Savigny, Geschichte des R. R. im Mittelalter. B. II. S. 128.

7) Von hier an folgen die Unterschriften von sieben Zeugen, die freilich unorthographisch genug sind. Sie geben ein treues Bild der damaligen sinkenden Cultur ab, und bieten auch grammatikalische Schnitzer dar.

8) relectum; das Testament war dem Erblasser von dem schreibenden Notar vorgelesen.

9) Er war Archivar des bischöflichen Sitzes in Ravenna, und wahrscheinlich ein Geistlicher, wie der Titel vir devotus beweiset.

*The*odosius v. d. Magistratus gloriosae sedis [10]) huic testamen*tum* rogatus a Mannane v. d. testatore, *filio* qd. Nanderit, ipso praesente et suscribente atque ei testamentum *reli*ctum, per quo constituit heredem scam acclesiam catholicam Ravennatem, testis suscripsi. †††

Andreas. v. h. huic testamentum rogatus a Mannane v. d. testatore, filio qd. Nan*rit*, *ipso* praesente et suscribente, adque ei relicto, per quo constituit heredem scam ecclesiam Rav. testis suscribsi. †††

*Quiria*cus v. h. Orre*arius* [11]) uhic testamentu rogatus a Mannane v. d. testature, fi*lio qd.* Nanderit, ipso praesente et suscribente, adque ei testamentu relictum, *per* quo constituit hiride sca ecclesia Ravennatis, testis suscribsi.

Πετρως v. h. Κοκεκταριως [12]) *ουει τησταμεντωι, ρογατος α Μανναvη* v. d. *τηστατωρη, φιλιως γομδα Ναρδηρη, ηψου πρησεντη ετ σουςκριυεντη, αδκυε ει τησταμεντω ρηλεκτον, περ κυον κονστετουετ ερηδε σαντα ηκλισια καθολικα Ρανενvατη τηστης. σουσκριψιη.* †

---

[13]) *Julianus* v. h. scrib*tor hujus*, *adjutor* Johannis Forensis, habens stationem apud Sanctum Johannem Baptista; suscriptum conplevi. ᔕ ᔕ ᔕ ᔕ

---

10) Wohl nur ein Officiant des bischöfl. Sitzes; nicht wahre Magistratsperson.

11) Horrearius, ein Magazinaufseher. S. fr. 5. §. 3. D. IX. 3. *de his qui effud.* fr. 60. §. ult. D. XIX. 2. *Locati.*

12) Merkwürdig ist diese lateinische Unterschrift mit griechischen Buchstaben, und für die damalige Aussprache des Griechischen nicht unwichtig. Aehnliche finden sich häufig in den von Marini herausgegebenen Urkunden. Dieser Petrus war Collectarius, wahrscheinlich bei der Kirche zu Ravenna. Die Collectarii ecclesiastici sammelten die milden Beiträge, oder sonstigen der Kirche zustehenden Einkünfte.

13) Nach den Zeugenunterschriften folgt die des Julian, Gehülfen

*Jo*hannis v. h. Forensis hujus civitatis Ravennat. hunc testamentum Mannani v. d., per quo sibi heredem constituit scam Eccl. Rav., scribtum a Juliano v. h. Adj. meo, et a testibus roboratum, complevi et absolvi [14]).

Notitia testium. [15])

Johannis vir st. fil. qd. Januarii Praefectiani. [16])

Emilianus v. d. Scrin. g. s.

Riccitanc v. c. fil. qd. Montani.

Theodosius v. d. Mag. gl. s.

Andreas v. h. cata [17]) ipso Zenobio.

Quiriacus v. h. Orr. qui tenet stationem ad domo Otrarit.

Petrus v. h. Collictar. fil. qd. Thomatis Defensoris.

Auf der Rückseite dieses Testaments haben die Zeugen nochmals mit sehr kleinen Buchstaben geschrieben:

† Johannis	† Emilianus	† Ricchitanc	† Theodosius	† Andreas	Quiriacus	† Πετρος
vir st.	v. d. Scrin. gl. s.	v. c. testa	v. d. testamen	testamen	testament.	τησταμ.
testa	testa	menta	tum Man	† Manna	Manna	Μαννανι
ment	men	Man	nani signa	nis sig	nis sig	σιγνανι.
Mannani	†. Man	na	vi †	navi †	navi	
signavi	nani	nis				
†	signavi †	signa				
		vi †				

Endlich befinden sich noch, da wo auf dem Testamente leerer Raum war, folgende Notizen, geschrieben:

---

des Notars Johannes, der seine Schreibstube bei der Kirche St. Johannes des Täufers in Ravenna hatte.

14) Nach Vorschrift der Novelle 44.

15) Eine kurze Nachweisung der Zeugen und ihrer Wohnung, war in Notariatsurkunden gewöhnlich, um sie auffinden und in den betreffenden Fällen zur Anerkennung ihrer Unterschrift vor Gericht laden zu können. Diese Nachweisung hieß Notitia testiuum, und findet sich in den meisten von Marini herausgegebenen Urkunden.

16) Praefectianus ist hier soviel, als Officialis Praefecti Praetorio.

17) κατὰ, prope; er wohnte bei oder neben dem Zenobius.

*Mel*monius Cassianus junior Magistratus [18]: Recitata apud me charta [19] *tes*tamenti qd. Mannani devotae memoriae viri subnotavi, sub die Kal. Aprilium, Imp. Dn. Justino PP. Aug. anno decimo, P. C. ejus secundo, anno septimo, Indictione octava Rav. †††

Nämlich diese in den Raum zwischen der Unterschrift des Julianus und des Notars Johannes.

Sodann folgt ganz unter dem Testament, und zwar unter der Notitia testium:

† Testamentum vitalem [20] Mannanis v. d. factum sub die V. Kal. Martiarum Imp. Dn. Justino PP. Aug. anno decimo, P. C. ejus anno septimo, Indictione octava Ravenne †

Quod post commenda*tionem* [21] Johannis vi*ri* st. re*signatum* est sub die Kal. Aprilium Imp. Dn. Justino PP. Aug. anno X, P. C. ejusdem, secund., anno septimo, Ind. octava.

Was diese beiden letztern, auf das Testament selbst geschriebenen, Bemerkungen anbetrift, so wird von denselben

---

18) Nämlich Curiae, oder des Stadtgerichts, vor welchem das Testament des Mannanes eröffnet worden war.

19) Ließ: recitatae — chartae — subnotavi.

20) Was testamentum vitale heißen soll, ist dunkel. Marini glaubt, weil es noch bei Lebzeiten des Erblassers dem Gericht übergeben sey. Solches konnte aber gar nicht geschehen, wie unten gezeigt werden wird. Wahrscheinlich war der Erbin aufgegeben, an gewisse Legatarien Alimente — vitales reditus, im damaligen Latein — zu geben, und deshalb nannte der Archivar das in dem Archive niedergelegte eröffnete Testament, ein testamentum vitale.

21) Commendatio ist ein Kunstwort. Der Erblasser pflegte einem der Zeugen sein Testament zu übergeben (commendare), damit derselbe es nach seinem Tode dem Gericht zur Eröffnung überreichte. Hier hatte Johannes das Testament überreicht, um es entsiegeln (resignare) und eröffnen zu lassen.

weiter unten die Rede seyn, wo von der Eröffnung der Privattestamente gehandelt werden soll.

Zuvor jedoch einige allgemeine Betrachtungen über den Werth dieser Urkunde selbst!

Daß sie zu den wichtigsten gehöre, welche uns aus dem Alterthume erhalten sind, ergibt sich daraus, daß wir durch dieselbe erst jetzt einen Begriff über die wahre Form der Testamente, und ihre Eigenthümlichkeiten erhalten haben.

Das erste, was uns auffallen muß, ist das Daseyn einer zweifachen Zeugenunterschrift, nämlich der subscriptio und superscriptio, wovon man sonst nichts geahnet hat.

Dem Abbate Marini, einem Nichtjuristen, gebührt das Verdienst solches zuerst [22]) bemerkt, dem Herrn v. Savigny [23]) aber, diese Bemerkung über allen Zweifel erhoben zu haben.

Zwei Stellen in den Pandekten gibt es, welche entweder als ganz unverständlich betrachtet worden sind, oder deren Erklärung doch, so oft man sie auch versucht hat, nie ein Genüge geleistet hat [24]); die erste aus Ulpian, dahin gehend:

> Si quis ex testibus nomen suum non *adscripserit*, veruntamen *signaverit*, pro eo est, atque si adhibitus non esset. Et si, ut multi faciunt, *adscripserit* se, non tamen *signaverit*, adhuc idem dicemus.
>
> fr. 22. U. XXVIII. 1. *qui testam. fac.*

---

22) Zuerst in seinem Werke: Gli atti e monumenti dei fratelli arvali, p. 444 fgg., und dann in den Papiri diplomatichi, in den Anmerkungen zu dieser Urkunde.

23) Geschichte des R. R. im Mittelalter. B. II. S. 182—186.

24) S. diese Versuche in *Salmas.* de modo usurar. p. 451. und de subscribend. et signand. testament. p. 231 sqq. *Heraldi* Observ. ad jus Attic. et Rom. p. 499. 502. *Sarravii* Epistae ad Burmannum. nr. 193. *Schulting* Jurisprud. Antejust. p. 344. not. 48. *Grupen*, Observationes de forma conficiendi acta ap. Rom. et de forma testament. judicial. et privat. in scriptio, p. 140 fgg. u. a. mehr.

Die andere aus Paullus, lautend:

Singulos testes, qui in testamento adhibentur, proprio chirographo *adnotare* convenit, quis, et cujus testamentum *signaverit.*

fr. 30. *eod.*

Wenn man nun diese Stellen auf die Unterschrift der Zeugen in dem Testamente selbst hat deuten, ja für die Praxis daraus folgern wollen; aus der ersten, daß das fehlende Siegel bei der Unterschrift eines Zeugen, oder die fehlende Unterschrift bei dem Siegel eines Zeugen, so wie gegenwärtig unsere Testamente unterschrieben und untersiegelt werden, das Testament nichtig mache; aus der zweiten, daß der Zeuge in seiner Unterschrift angeben müsse, wer das Testament, und wessen Testament er mit dem Siegel versehen habe, oder, daß das Testament von dem Testator erst untersiegelt seyn müsse, ehe der Zeuge unterschreiben dürfe, und ähnliche Spitzfindigkeiten dieser Art, so ergibt unsere Urkunde, daß alle diese Behauptungen auf gar keinem Grunde beruhen.

Zuerst ist zu bemerken, daß die Römer unsere Art des Untersiegelns, als Beglaubigung einer Unterschrift gar nicht kannten, sondern sich eines Siegels nur in so fern bedienten, als es zu gleicher Zeit ein Verschließungsmittel abgeben sollte [25]. Ein Untersiegeln neben der Unterschrift, als Beglaubigung derselben, geschah also weder von dem Erblasser, noch von dem Zeugen.

Dagegen fand aber nicht allein bei den Testamenten, sondern auch bei allen übrigen Urkunden ein Zusiegeln durch

25) Z. B. Keller. *Plaut.* Casin. II. 1. 1. Kisten, Krüge, Speisen und Getränke; *Plin.* hist. natur. XIV. 3. Urkunden, *Liv.* histor. XXVII. 30. fr. 1. D. XXXII. 1. *de bonor. poss.* u. s. w. Vergl. *Grupen* a. a. O. p. 134 sqq. *J. H. Böhmer* de jure et auctoritate sigilli authentici, in Exercitatt. ad Pand. T. IV. nro. 67.

die Zeugen statt, nur eine Verfälschung des Inhalts derselben zu verhindern.

Solches geschah auf folgende Weise.

Die Testamente, Contracte und sonstigen Urkunden wurden entweder zusammengerollt, oder in Quadrat- oder Triangelform zusammengebrochen, in einen Umschlag von Leinwand (linteum, sabanum) eingeschlagen, mittelst eines Bindfadens (linum) zusammengeschnürt, und dieser Faden auf den zusammengeknüpften Enden, nebst dem Umschlage, wo er zusammentraf, mittelst Wachs (cerea) zugesiegelt. Solches geschah nun dadurch, daß die Zeugen auf dieses Wachs ihr Petschaft (annulum, signaculum) aufdrückten, und zu gleicher Zeit dabei bemerkten, daß die Versiegelung wirklich durch sie geschehen sey (signavi) [26]. Diese Siegel und diese Bemerkung des zusiegelnden Zeugen kann also auf die Rückseite der Urkunde, oder auf den Umschlag. Vor der Eröffnung der Urkunde wurde nun der Bindfaden betrachtet, ob er nicht durchschnitten [27] sey, auch die Siegel recognoscirt, um gewiß zu seyn, daß die Urkunde oder das Testament nicht eröffnet oder verfälscht worden sey.

Die Art, wie das Zusammenschnüren und Versiegeln der Urkunden geschehen solle, war anfangs der eigenen Vorsicht der Aussteller derselben überlassen. Bei den Urkunden, die auf Wachstafeln und sonstiges dergleiches festes Material geschrieben waren, wurde unter dem Kaiser Nero durch einen

---

26) Man darf daher das Wort signare in den Stellen des Justinianischen Rechtsbuchs nie durch unter siegeln, sondern man muß es durch zusiegeln übersetzen. Oft bedeutet es sogar nichts, als unterzeichnen. fr. 39. pr. D. L. 16. *de V. S.* „*subsignatum* dicitur, quod ab aliquo *subscriptum* est.“ fr. 2. §. 47. D. I. 2. O. J. „*Responsa* non utique *signata* dabant.“ S. *Vellej. Pat.* I. 16. *Fest.* v. *Signare.*

27) Deshalb wurde keine Bonorum possessio aus einem Testament gegeben, bei welchen dieser Bindfaden eingeschnitten war. fr. 1. §. 10. D. XXXVII. 11. *de Bon. Poss. sec. tab.*

Senatsbeschluß [28]) verfügt, daß die tabulae am äußersten Rande in der Mitte durchbohrt, und mit einem durch dieses Loch gezogenen dreifachen Bindfaden zusammengeschnürt, solchen dann aber auf der Rückseite durch die Zeugen versiegelt werden sollen; eine Methode, die bei andern, auf dergleichen unbiegsames Material nicht ausgestellten Urkunden wohl nicht füglich anwendbar war; wie denn auch eine Stelle ausdrücklich besagt, daß es hinreichend sey, wenn die Siegel auf die Enden des Umschlags, wo sie zusammentreffen, gedrückt worden seyen, ohne des Zusammenschnürens durch einen Bindfaden, und noch weniger der Durchbohrung der Urkunde zu gedenken [29]).

Diese Art der Zusiegelung ergibt nun auch das Testament des Mannanes; auf die Rückseite desselben waren die Siegel der Zeugen gesetzt; von einer Untersiegelung des Erblassers oder der Zeugen neben ihrer Unterschrift, als Beglaubigung derselben, ist auch nicht die mindeste Spur anzutreffen.

Nun erst wird dasjenige klar werden, welches in Betreff einer zweifachen Unterschrift der Zeugen oben angedeutet ist.

---

28) *Paull.* Sent. recept. L. V. tit. 25. „Amplissimus ordo decrevit, eas tabulas, quae publici vel privati contractus scripturam continent, adhibitis testibus ita signari, ut in summa marginis, ad mediam partem perforatae, triplici lino contringantur, atque impositum supra linum cerae signa imprimantur, ut exteriores scripturae fidem interiori servent: aliter tabulae prolatae nihil momenti habent." Daß dieser Senatsbeschluß sich nur auf die tabulas ceratas bezogen, erhellet aus *Sueton.* Nero. cap. 17, wo desselben gleichfalls Erwähnung geschieht. Beispiele der solchergestalt versiegelten Urkunden geben die uns noch aufbewahrten Soldatenabschiede ab. Siehe eine Abbildung derselben in *Platzmann*, de honesta militum missione. Lips. 1818. 4.

29) fr. 22. §. 7. D. XXVIII. 1. *qui testam. fac. poss.* „*Signatas* tabulas accipi oportet, si *linteo*, quo tabulae involutae sunt, signa impressa fuerint."

Wir finden nämlich in dem obengedachten Testamenten eine doppelte eigenhändige Unterschrift sämmtlicher Zeugen.

Die erste (subscriptio) unter dem Testamente selbst, ganz nach unserer Weise, und nur darin von derselben abweichend, daß sie sich nicht auf den bloßen Namen des Zeugen beschränkt; sondern, daß jeder Zeuge zugleich kürzlich den Hauptinhalt des Testaments und den Hergang bei Errichtung desselben, angibt; und ferner darin von unserer Weise abweichend, daß hier kein Siegel des Zeugen beigedrückt ist.

Die zweite, auf der Rückseite des Testaments (superscriptio, adscriptio), und zwar so, daß der Zeuge neben seinem zur Verschließung desselben aufgedrückten Siegel bemerkt, daß er das Testament, und wessen Testament er besiegelt habe.

Beispielsweise möge hier die doppelte Unterschrift des Zeugen Riccitanc stehen.

In dem Context des Testaments unterzeichnet er, und dieß ist die Subscriptio:

> Riccitanc V. C. huic testamento rogatus a Mannanae V. D. testatore, filio quondam Nanderit, ipso praesente et subscribente, atque ei testamento relecto, per quod constituit heredem sanctam ecclesiam catholicam Ravennatem, testis subscripsi.

Auf der Rückseite desselben dagegen bemerkt er neben seinem Siegel, wodurch das Testament verschlossen ist, und dieß ist die Superscriptio oder Adscriptio:

> Riccitanc V. C. testamentum Mannanis signavi;

und so thuen auch die übrigen Zeugen.

Jene obigen Pandektenstellen also, welche man so lange und so vergeblich auf die Subscriptio zu deuten, und daher mit andern widersprechenden zu vereinigen gesucht hat, beziehen sich auf dieselbe ganz und gar nicht, sondern lediglich und allein auf die Superscriptio, wie aus den Worten *adscripserit*, nämlich neben dem Siegel, und *adnotare*, quis

et cujus testamentum *signaverit* erhellt; und, da eine superscriptio bei uns ungewöhnlich ist, die Bestimmungen jener Stellen aber lediglich auf dieselbe, und nicht auf die Subscriptio bezogen werden können, so fällt jede praktische Folgerung aus ihnen durchaus und vollkommen hinweg, und sind dieselben für die Praxis ganz und gar unbrauchbar.

Auch noch eine andere, und zwar rechtsgeschichtliche Schwierigkeit hebt sich, nach von Savigny's treffender Bemerkung, durch die uns durch diese Urkunde gewordene Kunde von einer doppelten Unterschrift der Zeugen; nämlich, wie es möglich sey, daß Justinian[30]) habe sagen können, die Unterschrift der Zeugen sey durch die kaiserlichen Constitutionen eingeführt, da doch in jenen Pandektenstellen, derselben namentlich (nämlich angeblich) gedacht sey?

Die Superscriptio nämlich, von welcher, und nicht von der Subscriptio, jene Stellen reden, war, wie auch jene Stellen besagen, so wesentlich nothwendig, daß ohne sie ein Testament nicht als ächt betrachtet werden konnte, da ihr Mangel jeder Verfälschung Raum gab. Die Subscriptio dagegen war der Natur der Sache nach überhaupt viel entbehrlicher, und scheint deßhalb nicht streng beobachtet zu seyn, bis sie endlich durch den Kaiser Theodosius II. [31]) von neuem

---

30) §. 3. Inst. II. 10. *de testam. ordinand.* „subscriptione testium, *quod ex Constitutionibus inventum est.*" Und dann: „subscriptiones autem testatoris et testium ex *sacrarum Constitutionum observatione* adhibeantur."

31) *Novell. Theodos.* T. 9. c. 21. C. VI. 23. *de testam. et quemadm. testam. ordin.* „Non *subscriptum* namque a testibus atque *signatum* testamentum pro imperfecto haberi convenit." Jedes Testament sollte also ungültig seyn, an dem entweder die subscriptio, oder die superscriptio, oder beide mangelten. Will man es daher streng nach den Vorschriften des Römischen Rechts nehmen, so sind alle unsere nach heutiger Weise errichteten feierlichen Privattestamente null und nichtig, da ihnen die superscriptio durchaus abgeht.

eingeführt, wenigstens als unentbehrlich zur Gültigkeit des Testaments von neuem in Erinnerung gebracht wurde. Und so hatte daher Justinian allerdings Recht, wenn er behauptete, die Subscriptio sey durch die kaiserlichen Verordnungen eingeschärft worden.

Hätte man endlich den Unterschied der Subscriptio im Innern des Testaments, von der Superscriptio auf der Rückseite, oder auf dem Umschlage desselben früher beachten können, so würde auch die Streitfrage nicht haben entstehen können, ob ein Testament gültig sey, wo sich die Zeugen auf den Umschlag unterschrieben haben, denn eine wahre subscriptio auf den Umschlag war gar nicht denkbar, sondern nur eine superscriptio. Die Verordnung des Theodosius und Valentianus [32], worauf man sich bezogen hat, um, nach dieser oder jener versuchten Auslegung, die Frage zu bejahen [33] oder zu verneinen [34], besagt nur, daß, wenn der Erblasser seine Verfügung geheim halten wolle, er den positiven Theil seines Testaments auf irgend eine Art, was bei Rollen sehr gut anging, verhüllen, und in Gegenwart der Zeugen die reliqua pars selbst unterschreiben, und durch die Zeugen unterschreiben (subscribere) lassen solle; woraus also hervorgeht, daß jene Subscriptio keineswegs auf den Umschlag gesetzt wurde, indem von dieser Unterschrift, die Versiegelung und Beischrift (superscriptio) auf den Umschlag vollkommen unabhängig war. Da also eine Subscriptio auf dem Umschlage ganz etwas Unerhörtes gewesen wäre, der Umschlag nicht Theil des Contextes des Testaments war, jedes Testament aber für nichtig erklärt wurde, dessen Context von den Zeugen nicht unterschrieben war: so folgt hieraus, daß die-

---

32) c. 21. C. VI. 23. *de testam. et quemadm. test. ordin.*

33) *Grupen*, Observat. de forma conf. acta ap. Rom. p. 122 fg. u. a. mehr.

34) *G. L. Böhmer*, de testamento subscripto et signato in in involucro, in den Elect. jur. civ. Exerc. IIII, u. a. m.

jenigen vollkommen Recht haben, welche ein solches Testament, das von den Zeugen nur auf dem Umschlage unterschrieben ist, für nichtig und ungültig erklären.

Zweitens ergibt sich aus dem obengedachten Testamente die wahre Formel der Zeugenunterschriften. Diese war keineswegs, wie Duarenus behauptet: Ego Titius hoc meo chirographo Sempronii testamento subscripsi et testamentum obsignavi; oder wie Saumaise verbessert: Ego Titius Sempronii testamentum subscripsi; oder endlich, wie Grupen will: Ego Titius Sempronii testamentum signavi; sondern so, daß in der Subscriptio der Zeuge der Rogation des Testirers, des Hauptinhalts des Testaments, der Vorlesung desselben, und daß der Zeuge es unterschrieben habe, gedachte; in der Superscriptio aber bemerklich machte, er habe das Testament des namentlich angeführten Testirers zugesiegelt.

Man vergleiche die oben ausgehobene Subscriptio und Superscriptio des Zeugen Riccitanc.

Was nun diejenige Notiz anbetrifft, welche auf den leeren Raum des oben angezogenen Testaments geschrieben ist, so führt diese zu einer Erörterung über die Eröffnung der Privattestamente.

Wir finden nämlich auf jenem Testamente bemerkt:

1. eine Notiz des vorsitzenden Magistrats der Curie oder des Stadtgerichts zu Ravenna, Melmonius Cassianus, daß das im Jahre 572 verfaßte Testament des Mannanes, am 1 April 575 in der Curie eröffnet sey;
2. eine gleiche Notiz, wahrscheinlich des Archivarius oder Registrators, gleiches Inhalts, worin ausserdem bemerkt wird, daß solches auf den Antrag (ad commendationem) eines gewissen Johannes geschehen sey.

Die erstere müßte wohl auf alle eröffnete Testamente gesetzt werden, damit man ersehen konnte, daß das Testament

wirklich vor Gericht, und nicht zufällig eröffnet sey, und deßhalb bedurfte es der in derselben erwähnten subnotatio des vorsitzenden Magistrats.

Die zweite geschah vielleicht deßhalb, um das eröffnete und in dem Archiv niedergelegte Testament, nach Anleitung des Eröffnungsprotokolls leichter auffinden zu können, wenn demnächst Abschriften von demselben verlangt werden würden.

Was nun die Art der Eröffnung solcher Testamente anbetrifft, so ist zuvor im Allgemeinen Folgendes zu bemerken:

Zur Zeit der christlichen Kaiser existirten bekanntlich zwei Hauptformen von Testamenten, das feierliche Privattestament (solemne), und das öffentliche (publicum).

Das erste, zu dem auch das mitgetheilte Testament des Mannanes gehört, beruhte auf dem alten Rechte, und wurde vor einer Anzahl von Zeugen, die Justinian auf sieben bestimmte, aber ganz ohne Mitwirkung einer öffentlichen Behörde gemacht, und zugesiegelt. Starb der Erblasser, so mußte das Testament längstens binnen fünf Tagen nach dessen Tode vor das Gericht, oder die Curie der Stadt gebracht, in Gegenwart der Zeugen eröffnet, vorgelesen, und zu den Gerichtsakten genommen werden. Das Testament selbst blieb bis zum Todestage in den Händen desjenigen, dem solches der Erblasser mit einer Vollmacht, es von dem Gericht eröffnen zu lassen, anvertrauet hatte (commendaverat)[35]. Diese Eröffnung hieß *Recitatio*[36].

Das öffentliche Testament bestand dagegen darin, daß der Erblasser seinen letzten Willen mündlich erklärte, und denselben, seinem ganzen Inhalte nach, zu Protokoll nehmen ließ. Solches geschah vor Gericht, oder der städtischen Curie; auch konnte es vor dem Statthalter der Provinz,

35) *Digest.* XXIX. 3. *Cod.* VI. 32.

36) fr. 6. D. XXIX. 3. *testam. quemadm. aperiant. Paull.* Sent. recept. IV. 6 § 1. 2.

ja vor dem Kaiser selbst geschehen. Diese Erklärung zu Protokoll hieß *Insinuatio ad acta;* auch wohl *Publicatio* [37]).

Gerichtliche Eröffnung und Insinuation waren also, wenn gleich beides Gerichtshandlungen, und die Curie bei beiden thätig war, wesentlich von einander unterschieden. Erstere fand ausschließlich bei dem zugesiegelten Privat-Testament, letztere ausschließlich bei dem mündlich zu Protokoll gegebenen öffentlichen Testamente statt; und es ist ein großer Irrthum, wenn einige Rechtsgelehrten [38]), verleitet durch die jetzt übliche, den Römern unbekannte Art, ein schriftliches Testament verschlossen zu den Gerichtsakten zu bringen, behauptet haben, auch Privattestamente seyen zuweilen von besonders vorsichtigen Personen zum Ueberflusse noch insinuirt worden; mithin beide wesentlich von einander verschiedene Gerichtshandlungen mit einander verwechselt haben. Dieses konnte nämlich auf keinen Fall geschehen, denn das Privattestament wurde nach des Erblassers Tode, verschlossen ins Gericht gebracht, um eröffnet zu werden; wer es aber solchergestalt nach dem Tode des Erblassers eröffnet, so war es nicht möglich, daß derselbe es nochmals mündlich zu Protokoll geben, und solchergestalt den Gerichtsakten insinuiren lassen konnte.

Das Verfahren [39]) bei der Eröffnung eines solchen Privat-Testaments war nun folgendes:

---

37) c. 18. 19. C. VI. 23. *de testam.* Der Sprachgebrauch schwankt jedoch, denn in c. 8. wird das *publicare* genannt, was eigentlich ein *recitare* war.

38) *Cujac.* ad Paull. Sent. recept. IV. 6. §. 1. dem alle Neueren folgen. Gründlich widerlegt ist dieser Irrthum von v. Savigny Gesch. des R. R. im Mittelalter. B. I. S. 82—84.

39) *Paull.* Sent. recept. IV. 6. §. 1. „Tabulae testamenti aperiuntur hoc modo, ut testes, *vel maxima pars* eorum adhibeatur, qui signaverint testamentum, ita ut *agnitis* signis, rupto *lino* aperiatur, et *recitetur;* atque ita describendi exempli fiat potestas. Ac deinde signo publico

Binnen fünf Tagen nach dem Tode des Erblassers erschien derjenige, dem der Erblasser das Testament übergeben, und ihn bevollmächtigt hatte, die Eröffnung desselben nachzusuchen, mit den Testamentszeugen vor der städtischen Curie [40], überreichte das Testament, und bat um dessen Eröffnung und Verlesung.

Der vorsitzende Magistrat ließ sodann dasselbe dem Canzlei-Personale des Gerichts (Officium) überreichen, von den anwesenden Zeugen die Siegel und ihre superscriptiones recognosciren, und falls dieselben die Integrität derselben anerkannt hatten, den Bindfaden zerschneiden, das Testament öffnen und verlesen. Ueber alles dieses wurde ein Protokoll aufgenommen, und auf den Antrag desjenigen, der das Testament überreicht hatte, eine Abschrift desselben verwilligt.

Das Testament selbst aber wurde mit einer Notiz, daß es eröffnet worden sey, in die Registratur gelegt, damit diejenigen, welche Abschriften von demselben zu haben wünschten, solche erhalten konnten.

Hierauf bezieht sich nun die **zweite** Urkunde, aus **Marini's** [41]) Sammlung, deren Mittheilung ich versprochen habe, und deren Original in der königlichen Bibliothek zu Paris befindlich ist.

---

obsignatum in archium redigatur, ut, si quando exemplum ejus interciderit, sit, unde peti possit. Dieses Verfahren findet sich denn auch in den unten mitgetheilten Eröffnungsprotokollen streng befolgt.

40) Nur in Constantinopel vor dem Magister Census. S. c. 18. C. VI. 23. *de testam. Laurent. Lydus* de Magistr. pop. Rom. L. II. c. 30.

41) nr. 74. p. 110—115. Auch vollständig abgedruckt im *Nouveau traité de Diplomatique*. T. III. p. 706—711. verglichen mit p. 629—632; und T. V. p. 637—641. Und zuletzt in v. **Savigny**, Erklärung einer Urkunde des sechsten Jahrhunderts, in den **Abhandlungen der königl. Societät der Wissenschaften in Berlin. Aus den Jahren** 1814, 1815. (Berlin, 1818. 4.) Historisch-philolog. Klasse. S. 67—84.

Vor der Curie zu Ravenna waren nämlich zu verschiedenen Zeiten mehrere Privattestamente eröffnet, und es war über jede einzelne Eröffnung ein Protokoll aufgenommen. Nach jener Urkunde erschienen die Bevollmächtigten der Hauptkirche daselbst, der in diesen Testamenten etwas hinterlassen war, und baten, diese Eröffnungsprotokolle aufzusuchen und zu verlesen. Solches geschah; es wurden fünf Eröffnungsprotokolle verlesen. Das erste ist ohne Datum, weil der Anfang fehlt; das zweite betraf ein Testament vom Jahre 480, das Datum des Eröffnungsprotokolls fehlt; bei dem dritten fällt die Eröffnung in das Jahr 474, bei dem vierten in das Jahr 521, die Zeit der Verfertigung des Testaments ist bei jedem ungewiß. Das fünfte Testament endlich ist im Jahre 552 sowohl verfertigt als eröffnet. Ueber die ganze Handlung ward nun abermals ein Protokoll aufgenommen, welches gerade jene Urkunde ist, und in welches also jene verlesenen Eröffnungsprotokolle vollständig eingerückt sind. Zuletzt bitten die Bevollmächtigten um Mittheilung des Protokolls, welches ihnen zugestanden wird, und auch von allem diesem geschieht in dem Protokolle Erwähnung.

Die Urkunde ist eine der längsten, die uns erhalten ist; es bedarf jedoch deren völliger Mittheilung nicht zu unserm Zweck, sondern nur der einen und des andern in derselben enthaltenen Eröffnungsprotokolls, um die Art und Weise des Verfahrens hiebei kennen zu lernen.

Zu bemerken ist dabei, daß die Eröffnungsprotokolle von den verlesenen Testamenten nie den ganzen Inhalt, sondern nur die Anfangsworte derselben enthielten.

Bei der Eröffnung eines Testaments war es nämlich unnöthig, ein Mehreres als den Anfang in das Protokoll aufzunehmen, weil das ganze Original bei denselben Gerichtsakten aufbewahrt blieb; die Anfangsnote mußten aber nothwendig aufgenommen werden, weil daraus künftig die Identität der damals verlesenen und bei den Akten noch vorhandenen Testaments erhellen mußte.

Das Eröffnungsprotokoll vom Jahre 521 lautet folgendermaßen:

Valerio V. C. Consule sub die III Nonar. Juniar. *Ravennae* [42]. Apud Flavium Florianum virum laudabilem [43]; Agentem vices Severi filii sui, viri laudabilis, et iterum Magistratus, presentibus Firmano Urso v. l., Melminio Tranquillo v. l. pro Johanne filio, Audentio v. l., Pompulio Severo v. l. pro Melminio Cassiano jun., Principalibus [44].

Severus vir strenuus dixit: Ante hoc vir sanctus ac venerabilis Aurelianus Episcopus sanctae Ecclesiae catholicae Ravennatis, dum ultimis urgeretur, condidit cartulam suae voluntatis, quam a se vel a testibus completam atque signatam, hisdem testibus mihi credidit commendandam, quamque prae manibus gero. Peto Laudabilitatem vestram, ut eandem a competenti Officio [45] suscipi juceatis et *testibus* ostendi, ut si signacula vel superscribtiones suas recognoscunt, singuli absque sui injuria edicere dignentur; deinde eam resignari praecipiatis, linum incidi, aperiri et per ordinem recitari faciatis, qua defuncti voluntas possit agnosci!

Fl. Florianus v. l. Agens vices Severi filii sui v. l. et iterum Magistratus dixerunt: Suscipiatur carta testamenti, quae offertur, et testibus praesentibus ostendadatur!

---

42) Dieses Protokoll ist noch vor der Novelle 47 abgehalten, und und hat daher noch kein Datum nach den kaiserlichen Regierungsjahren.

43) Der gewöhnliche Titel der Assessoren der Curie.

44) So wurden die Decurionen im Gegensatz der Plebejer genannt.

45) *Officium* wurde das Canzleipersonal einer Curie genannt. Es bestand aus dem *Exceptor* oder Schreiber, und den Erbedienten.

Cumque carta testamenti suscepta fuisset, et testibus praesentibus ostensa, Probinus vir strenuus dixit: Constat me in hoc testamento interfuisse, in quo agnosco signaculum annuli mei, superscribtionem meam, ét infra [46]) *subscribsi.*

Amatius vir devotus dixit: *At*que *me eertum est*, in hac voluntate interfuisse, in qua agnosco anuli mei signaculum, *quam super*scriptionem meam, sed et intrinsecus suscripsi.

Flavianus v. d. dixit: Manifestum est, me cum aliis viris in hac voluntate interfuisse, in qua agnosco superscribtionem meam, anuli mei signaculum, et infra subscribsi.

Constantius v. d. dixit: In hoc testamento et me certum est interfuisse, in quo agnosco anuli mei signaculum, superscribtionem meam, et infra suscripsi.

Pompulius Severus v. d. dixit: Cum suprascriptis viris in hoc testamento pariter interfui, in quo agnosco anuli mei signaculum, sed et intrensicus subscripsi.

Agens vicas, v. l. et iterum Magistratus dixerunt: Quid de alio teste, cujus signaculum vel superscriptionem impressam vidimus?

Probinus et Severus viri strenui, Amatius, Flavianus et Constantinus viri devoti, et Severus v. s. dixerunt: Constat Petrum, virum devotum, una nobiscum in hoc interfuisse testamento, in quo agnoscimus anuli ejus signacula, sed nunc absens est.

Agens vices et iterum Magistratus dixerunt: Quoniam de agnitis signaculis vel superscribtionibus, testium responsio patefecit, nunc charta testamenti resignetur, linum incidatur, aperiatur et per ordinem recitetur!

Et inciso lino, ex Officio recitatum est:

---

46) Soviel als *intra*, im Context.

[47] „Caelius Aurelianus vir venerabilis, Episcopus sanctae Ecclesiae et catholicae Ravennatis, cogitans casus fragilitatis humanae, sana mente, sanoque consilio hoc testamentum meum Agnello, viro honesto, Forensi scribendum dictavi, propria manu suscripturus, coram testibus conrogatis numero competenti, quod si jure civile vel praetorio aut cujus libet novellae legis interventu forsitan valere nequiverit, ab intestato, vice codicillorum meorum valere volo. Quod cuique hoc testamento dedero, legavero, darive jussero sive constituero, id ut detur, fiat, fidei heredis meae committo. Quos, quas liberos liberas esse jussero ac voluero, liberi liberaeque sint. Te itaque sanctam Ecclesiam catholicam Ravennatem, in cujus servitio crevi, heredem mihi ex asse jubeo ac volo.“

Agens vices et iterum Magistratus dixerunt: Quae lecta sunt, Gesta [48] *suscipiant! Quid autem aliud fieri desideras?*

Severus v. st. dixit: Gratias ago Laudabilitati vestrae, quia petitionem meam ad effectum congruum produxistis! Nunc peto, ut ex his, quae acta sunt, Gesta mihi edi [49], *propitii censeatis!*

Agens vices et iterum Magistratus dixerunst: Gesta tibi ex his, quae acta sunt, competens ex more edere curabit Officium!

† *Edantur* [50].

Flavius Severus Exceptor edidi [51].

---

47) Das Datum des Testaments fehlt.

48) d. h. die gerichtlichen Akten.

49) Edere gesta hieß soviel, als eine vidimirte Abschrift von dem Protokoll ertheilen.

50) Dieß ist die eigenhändige Subnotation des vorsitzenden Magistrats.

51) Dieses ist die Vidimation des Exceptor. Seine Ausfertigungs-

Das zweite Eröffnungsprotokoll, welches gerade um deswillen der Mittheilung werth ist, da es unter Justinian selbst abgehalten worden ist, fällt in das Jahr 552.

Es lautet:

Imp. Dno. Justiniano PP. Aug. Anno XXV. Undecies P. C. Basilii jun. V. C. sub die Iduum Januarium, Ravennae. Apud Melminium Andream V. C. Defensorem civitatis Ravennatis et Pompulium Bonifacium Quinquennalem [52]), et iterum Magistratus, praesentibus Melminiis Cassiano V. C., Bonifacio, Theodosio et Plauto Pompulio, viris laudabilibus.

Ammonius V. C. rogatarius [53]) dixit: Dum Georgius vir devotus clarae memoriae, olosiricoprata [54]) civitatis Ravennatis suam conderit voluntatem, subscribtam testibus atque signatam, mihi eam coram ipsis credidit *commendandam*, et cujus . . . b. ce . . et esse . . ci [55]) prae manibus gero, a *V*obis *peto*, optime Defensor, electissimi Magistratus, ut eandem a competenti Officio suscipi jubeatis et testibus praesentibus ostendi, ut si signacula vel superscribtiones suas recognoscunt, singuli edicere non morentur. Tunc demum ipsam cartulam testamenti resignari praecipiatis, linum incidi, aperiri et per ordinem recitari faciatis, ut intrensicus possit agnosci voluntas defuncti!

---

gebühr bestand in ⅓ Solidus. c. 12. C. XII. 9. *de prox. sacr. scrin.*

52) Die Defensores und Quinquennales bildeten den Theil der Decurionen, welche hauptsächlich mit der Rechtspflege beauftragt waren.

53) Rogatarius heißt hier soviel als testis rogatus ad testamentum a defuncto.

54) Olisiricoprata, ein Seidenhändler.

55) Eine schwer zu ergänzende Stelle, indessen ist der Sinn klar.

Melminius Andreas V. C. Defensor civit. Ravenn. et Pompulius Bonifacius Quinquennalis, et iterum Magistratus dixerunt: Primitus suscipiatur carta testamenti, quae offertur, et testibus praesentibus ostendatur!

Ut carta testamenti suscepta fuit, et testibus praesentibus ostensa, Johannes V. C. Proemptor [56]) dixit: In hac voluntate interfui, in qua agnosco *anuli mei* signaculum, quam superscribtionem meam et infra subscribsi.

Vitalis V. C. rogatus dixit: Et ego interfui huic testamento, in quo agnosco mei annuli signaculum, quam superscribtionem meam, et infra subscribsi.

Theodolus V. C. Olosiricoprata dixit: Pleriquae et ego interfui in hac voluntate, in qua agnosco anuli mei signacuium, superscribtionem meam grecis literis, et infra suscribsi.

Ammonius V. C. rogatus [57]) dixit: Manifestissime et ego interfui in hoc testamentum, in quo agnosco mei annuti signaculum, quam superscribtionem meam, nec non et intrenricus suscribsi.

Laurentius v. honestus, Gunnarius [58]), dixii: Et ego cum ante vocatis viris interfui huic voluntati, in qua agnosco annuli mei signaculum, quam superscribtionem meam, sed et intrensicus suscribsi.

Georgius V. C. rogatus dixit: Et me constat, una cum supradictis viris interfuisse huic testamento, in quo agnosco mei anuli signaculum, superscribtionem meam, verum etiam et infra suscribsi.

Theodorus v. h. rogatus dixit: Certum est me cum suprascribtis viris interfuisse in hac voluntate, in qua

---

56) Was dieses für ein Gewerbe war, ist dunkel.

57) sc. testis.

58) Ein Pelzhändler.

agnosco annuli mei signaculum, quam superscribtionem meam, quique et intrensicus suscribsi.

Defensor, Quinquennalis et iterum Magistratus dixerunt: Quoniam de agnitis signaculis vel superscribtionibus testium responsio patefecit, nunc carta testamenti resignetur, linum incidatur, aperiatur et per ordinem recitetur!

Et inciso lino ex Officio recitatum est:

„Imp. Dno. Justiniano PP. Aug. Ann. XXV. undecies P. C. Basilii jun. V. C. sub die Nonar. Januariar. Indictione quinta decima Ravennae [59]).

Providae suae disponet arbitrium, qui mentes sui corporis integritate consistens, voluntatis suae arcana prodederit, nam propter aegritudinem morbis mens solidum non potest habere judictum. Itaque ego Georgius v. d. Olosiricoprata civ. Rav., filius v. d. Juliaui de civitate Anthiocia, sanam habens mentem, sed et linguam vel sensum, gravi egritudine detentus, agnoscens tamen in omnibus introeuntes et exeuntes ad meam visitationem [60]), metuens emergentes casus humanos, ne me inordinatum occupet mors, hoc meae voluntatis condidi testamentum, quem etiam Deusdedit, Forensi civitatis Classis Ravennatis [61]), noto [62]), amicoque quoque meo scribendum dictavi, in quo subter, postquam ad singula, quae jussi, scribsi, ab eodem scribtore mihi relecta fuissent, diligenter intilligens, faciente ne-

---

59) Das Testament wimmelt von orthographischen und grammatikalischen Fehlern.

60) Der arme Podagrist kannte also die besuchenden Freunde noch.

61) Die Vorstadt von Ravenna hieß *Classitana*, *Classis*.

62) Dieß ist keine Abbreviatur für Notario, sondern der Schreiber eines Testaments mußte durchaus dem Erblasser b e k a n n t seyn. S. Novell. 73. — tebularios *non ignotos* contrahentibus adhibere oportet.

quissima aegritudine podagrae, quia suscribere non potui, signum tamen beatae crucis [63], ut potui, coram testibus impressi, testium quoque rogatorum numero competenti, ad hanc tantum causae scientiam, quur venirent [64], uno tempore et uno aeque in loco, sub meorum visione conspectum [65], suscribtionibus, signaculisque firmam, quam claudi signarique praecepi et valere jussi, quod testamentum meum, si quo casu, jure civili seu praetorio vel novellarum legum aut nuper datarum, vel alia qualibet juris ratione valere nequiverit, etiam ab intestato vice codicillorum meorum *valere* volo; haec jubeo, praemisso in omnibus capitulo generali [66], quam ratam, firmam, stabilemque ac voluntatem meam in perpetuo in omnibus esse praecipio; quisquis mihi heres erit, heredesve erunt, ego eorum omnia fidei committo. Quod cuique hoc testamento meo dedero, legavero, darive jussero, fieri mandavero, fideive commisero, id, ut detur, fiat, praestetur, fidei heredum meorum committo. Quoscunque autem liberos esse jussero vel voluero, hi liberi sint toti, fiantque. Si quos codicillos in carta, membrana aliave materia conscribturus reliquero, satis firmi stabilesque sint toti, eosquae perpetuam obtinere desidero et de legibus firmitatem.

---

63) Nach Vorschrift der c. 22. §. 2. C. VI. 3. *de jure deliberandi.* Vergl. Novell. 90. pr. *Gothofr.* ad Nov. 83. c. 8. nr. 29. und ad Novell. *Leon.* 72. nr. 21. *Cujac.* Paratitl. Cod. I. 8.

64) S. c. 3. Cod. *Theod.* IV. 4. *de testam.*

65) Hieraus scheint es zu erhellen, daß es hinreichte, wenn der Erblasser die Zeugen sah.

66) S. fr. 34. §. 6. D. XXXI. *de legatis in secundo;* fr. 40. §. 1. D. XXXI. *de legat. in* III. *Cujac.* Observ. et Emend. XXIII. 9.

Te itaque sanctam ca.holicam matrem Rav. Ecclesiam, in qua omnis populus christianus exorat remedia peccatorum, in decem unciis substantiae meae heredem constituo."

Melminius Andreas V. C. Defensor Civ. Rav. et Pompulius Bonifacius Quinquennalis et iterum Magistratus dixerunt: Quae lecta sunt, Gesta suscipiant? Quid autem aliud fieri desideras?

Ammonius V. C. dixit: Gratias ago vobis, optime Defensor, electissimi Magistratus, quia petitionem meam ad effectum congruum produxistis! Nunc peto, ut ex his, quae acta sunt, Gesta mihi edi, propitii censeatis!

Defensor, Quinquennalis et iterum Magistratus dixerunt: Gesta tibi ex his, quae acta sunt, competens ex more edere curarit Officium!

Edantur † *Edantur* †

N. N. Exceptor edidi.

Höchst wichtig, und selbst in Beziehung auf unsere Praxis sind nun diese Eröffnungsprotokolle, indem sich aus ihnen der Unterschied zwischen der Art der Eröffnung eines feierlichen Privattestaments, und der Art der Aufnahme oder der Insinuation des öffentlichen Testaments ergibt, und deutlich zeigt, daß diese beiden gerichtlichen Behandlungen der gedachten Testamente nicht das Mindeste mit einander gemein haben konnten, und deßhalb nur mit einander verwechselt werden dürfen.

Darf aber eine solche Verwechselung nicht statt finden, so erhält dadurch das gegenwärtig so häufig vorkommende gerichtliche Testament unserer heutigen Praxis, oder das sogenannte testamentum judiciale, ein ganz neues Licht. Es läßt sich nämlich weder unter die eine, noch unter die andere Art jener gerichtlichen Behandlung bringen; nicht unter die erste, oder die Recitatio, weil es als Privattestament der Zuziehung von Zeugen und der vorgängigen Versiegelung

bedurft haben würde, um es gerichtlich entsiegeln und eröffnen lassen zu können; nicht unter die zweite, oder die Insinuatio, weil ein verschlossen zu den Akten überreichtes Testament, wenn es nicht eröffnet und dessen Inhalt zu Protokoll genommen werden sollte, nie ein Theil des Akten, und nie ein öffentliches Testament werden konnte, indem hierzu die Erklärung des letzten Willens, abseiten des Erblassers, mündlich vor Gericht, und dessen Protocollirung wesentlich erforderlich war.

Und so war es denn auch wirklich. Das testamentum judiciale in unserm Sinne des Worts, war den Römern durchaus unbekannt; es ist die Geburt des spätern Mittelalters, nach dem längst die Bestimmtheit juristischer Begriffe verloren gegangen war.

Wichtig ist diese Bemerkung bei manchen Streitfragen, welche über die Gültigkeit desselben statt finden, namentlich bei Entscheidung der Streitfrage, ob die durch den Erblasser geschehene Zurücknahme des verschlossen zu den Gerichtsakten gebrachten Testaments als eine Revokation des letzten Willens selbst zu betrachten sey? Da nämlich das römische Recht eine solche Art der Testamentserrichtung nicht kennt, mithin alle von den Controvertirenden für die bejahende oder verneinende Meinung aus dem Justinianischen Rechtsbuche angezogenen Stellen, welche entweder auf die Recitatio oder auf die Insinuatio gehen, auf dasselbe nicht passen, und gar keine Anwendung erleiden, so ergibt sich hieraus, daß jene Frage nicht als eine Rechtscontroverse betrachtet werden kann, sondern blos als eine quaestio facti angesehen werden muß, welche nur nach der bei der Zurücknahme des Testaments vorhandenen, zu erweisenden oder aus den Umständen anzunehmender, muthmaßlichen Absicht des Testators, bald bejahend, bald verneinend entschieden werden muß.

So beruft man sich z. B. um die Frage zu bejahen, auf die c. 18. C. VI. 23. *de testam.*

Testamenta omnia, caeteraque, quae apud officium censuale publicari solent, in eodem loco reserventur, nec usquam permittatur fieri ulla translatio. Mos namque retinendus est fidelissimae vetustatis; quem si quis in hac urbe voluerit mutare, irritam mortuorum videri faciet voluntatem.

Aber diese Stelle besagt nur, daß die Privat-Testamente, welche in Constantinopel bei dem Magister Census eröffnet worden seyen, in originali bei den Akten verbleiben sollten, nämlich, um demnächst Copieen von denselben nehmen zu können, wie solches auch ausserhalb Constantinopel bei den städtischen Curien der Fall war. Würde jemand das Original-Testament zurücknehmen, so solle es dadurch ungültig werden; natürlich, weil eine Verfälschung desselben, nachdem es eröffnet, leicht möglich war. Der Jemand ist aber hier nicht der Erblasser, denn dieser war zur Zeit der Eröffnung des Testaments vor dem Magister Census längst todt, sondern der, auf dessen Gesuch das Testament eröffnet war, oder der Erbe, oder jeder Dritter. *Publicare* ist in jener Stelle vollkommen gleich bedeutend, mit *Recitare*.

Man sieht daher, daß aus dieser Stelle, die nur von der Eröffnung der Privattestamente redet, durchaus nichts für das testamentum judiciale abgeleitet werden kann.

Eine ebenso irrthümliche Ansicht der Praxis ist es, wenn dieselbe annimmt, auch dem Landesherrn könne ein solches Testament verschlossen überreicht werden, um demselben dadurch die Gültigkeit eines öffentlichen Testaments zu geben [67]).

Eine Recitatio testamenti, oder eine Eröffnung eines versiegelten Privattestaments, konnte so wenig vor dem Statthalter der Provinz, als vor dem Kaiser geschehen; wohl aber die Publicatio oder Insinuatio, d. h. die mündliche

---

67) *Tabor*. D. de testamento principi oblato. Cap. II. §. 2. Cap. III. §. 3. Cap. IV. §. 6. 7. und andere.

Erklärung eines letzten Willens zu Protokoll, und zwar durch den Erblasser selbst, in der Absicht ein öffentliches Testament zu machen. Solches letztere konnte aber dessenungeachtet nicht in alleiniger Gegenwart des Statthalters oder des Kaisers geschehen, sondern nur, falls der Statthalter mit seinen Assessoren zu Rathe saß, oder der Kaiser sein Consistorium versammelt hatte (inter tot nobiles et probatas personas). [68])

Es treten daher bei einem solchergestalt vor dem Statthalter oder dem Kaiser errichteten Testamente, dieselben Verhältnisse ein, welche überall bei der Insinuation vor der Curie statt fanden, und gerade diese Verhältnisse sind es denn auch wieder, welche sich der Möglichkeit widersetzen, als habe man dem Landesherrn ein schriftliches verschlossenes Testament allein überreichen können, um diese Privatscriptur zu der Gültigkeit einer öffentlichen zu erheben.

Aus allem diesem ergibt sich also, daß jene oben angeführte Ansicht der Praxis falsch ist.

Zur Erläuterung des jetzt Ausgeführten möge hier noch eine Vollmacht des Bischofs Haduindus von Mans, wodurch ein gewisser Bodilo und Andrannus beauftragt worden, sein Testament vor der Curie zu Mans eröffnen zu lassen, und ein altes Formular folgen.

1. Jene Vollmacht ist vom Jahre 642, und nebst dem Testamente, zuerst von **Brisson** (de formul. L. VII. cap. 161.), dann von **Terrasson** (hist. de la jurisprud. Rom. Adp. p. 96.), besser aber von **Brequigny** (Diplomata, chartae etc. ad res Francicas spectantia. T. I. P. 1. p. 190.) herausgegeben.

Sie lautet folgendermaßen:

Magnificis in Christo et sancta Ecclesia filiis Bodilono et Andranno Hadoindus Episcopus.

---

68) c. 19. C. IV. 23. *de testam.*

Rogo et supplico caritati vestrae, ut cum me Dominus et creator omnium de hoc saeculo migrare praeceperit, Cenomannis eivitate ire faciatis, et ibi testamentum meum, cum apertum fuerit vobis prosequentibus, apudque publica gestis municipalibus faciatis allegare. Et quod unicuique per ipsum testamentum sanctis civibus vel propinquis meis visus sum delegasse, vestra dispensatione unusquisque juxta ipsam delegationem percipere valeat: et quidpuid exinde ageritis, gesseritis, ratum et firmissimum debeat permanere. Quod mandatum manu nostra firmavimus, et pecimus muniedum Cenomannis civitate.

In Christi nomine, Hadoindus, etsi peccator, Episcopus mandatum religi et subscripsi.

Rosindus subscripsi. Berteghiselus subs. Marsus sub. Auffrebertus subs. Defensor. subs. Ursimanus subs.

Sirannus Cadulfus Diaconus ordinante damno Haduindo Episcopo hoc mandatum scripsit et subscripsit.

II. Das Formular ist das 73ste unter den bekannten Lindenbrogschen, und geht dahin.

Gesta juxta consuetudinem Romanorum, qualiter testamenta allegentur.

Anno illo, regnante Rege illo, sub die illo, in civitate illa, adstante viro illo laudabili Defensore, et omni curia publica, vir magnificus ille prosecutor dixit, Peto, optime Defensor vosque laudabiles curiales et municipes, ut mihi codices publicos patere jubeatis; quaenam enim in manibus habeo, quae Gestorum cupio allegatione roborari. Defensor et Curiales dixerunt: Patent tibi codices publici! Prosequere, quae optas!

Vir magnificus prosecutor ille dixit: Inluster vir ille per chartam mandati sui mihi injunxit, ut donationem illam, quam de rebus suis propriis, de locis nuncupatis illis, sitis in pago illo, partibus illius per suum

testamentum confirmavit, in vicem suam, ut mos est, Gestis municipalibus allegarem.

Vir honestus Defensor ills dixit: Mandatum, quod in te conscriptum babere dicis, nobis ostende, ut in praesenti recitetur.

Textus mandati.

Domino magnifico fratri illo. Peto et supplico, atque tuae caritati injungo, ut in vicem meam civitatem illam, quam ego partibus illius, de locis nostris nuncupatis illis, sitis in pago illo, per meum legitimum instrumentum confirmavi, prosequi, et Gestis municipalibus coram curia publica et Defensore allegari. Propterea tibi hoc mandatum conscripsimus, ut, sicut superius continetur, taliter prosebui et firmare debeas. Et quicquid exinde egeris, gesserisve, ratum et definitum apud nos in omnibus esse cognoscas. Factum ibi anno illo, et reliq.

Post recitationem mandati, vir honestus ille Defensor dixit: Mandatum quidem recitatum est, sed suprascriptum testamentum, quoc prae manibus habere dicis, Amanuensis accipiat, et nobis praesentibus recitetur, et, ut postulas, Gestis publicis firmetur.

Qui statim accipiens, per ordinem illud recitavit.

Post recitationem vero ille prosecutor dixit: Quia petitiones meas laudabilitas vestra per ordinem implere dignata est, rogo, ut pualica monumenta suscipiat.

Vir laudabilis ille Defensor et curiales dixerunt: Testamentum, quod recitatum est, Gestis publicis inseratur, et ille prosecutor velit et petit, Gesta ei publice dentur.

Ille prosecutor dixit: Sufficit mihi, bone Defensor, si testamenti, quod recitatum est, mihi Gesta, ut mos est, tradere jubeatis.

Defensor et Ordo curiae dixerunt: Quia testamentum et mandatum inde conscriptum, per ordinem conditum, et bonorum hominum [69]) manibus roboratum, atque signatum manifeste cognovimus, aequum est, ut Gesta ex hoc conscripta, et a nobis subscripta, tibi ex more tradantur, et in archiis publicis serventur, ut facilius, quod superius insertum est, diuturno tempore maneat inconvulsum. Edatur ordine et mandatum, et totus testamenti textus, et postea Defensor et Curiales civium et reliqui subscribant atque signent.

Dieses Formular rührt aus der fränkischen Zeit her, und beweiset, daß man auch damals noch die Römische Eröffnung der Testamente kannte; indessen ist in demselben ein wesentlicher Umstand ausgelassen, daß nämlich die Zeugen vorgeladen seyen, und ihre Siegel und Adscription anerkannt hätten; denn die Vorlegung des Testaments zum Behuf einer solchen Anerkennung war durchaus erforderlich, bevor das Testament eröffnet und verlesen werden durfte.

---

69) *Boni homines* sind hier nicht blos gute, ehrliche Leute, sondern im juristischen Sinne, nach der fränkischen Gerichtsverfassung, die Freien aus dem Gau, welche vorzüglich zu Zeugen bei Schenkungen u. s. w. zugezogen werden mußten; auch wohl genannt *pagenses*. Vergl. *Marculf.* Form. II. 33. mit II. 34. v. Savigny, Gesch. des R. R. im Mittelalter. B. 1. S. 183. Hier stehen boni homines, überhaupt, für testes.